

Claudia B. Ramm

Die Telefonhotline „Lächelnd durchs Leben“

Eine Kooperation der DGAZ-SH mit dem Kompetenzzentrum Demenz in Norderstedt für Pflegekräfte, Angehörige, ehrenamtlich Tätige und Kollegen

In Schleswig-Holstein sind zurzeit ca. 42.000 Menschen an Demenz erkrankt. Mit der Diagnose „Demenz“ verändert sich das Leben des Patienten und dessen Angehörigen massiv. Je nach Pflegeaufwand müssen Erkrankte und Angehörige oder Pflegekräfte die sich daraus ergebenden Probleme oft unter schwierigen Bedingungen auffangen. Neben den vielen anderen Beeinträchtigungen rücken auch die unzureichende Mundhygiene und orale Erkrankungen, großenteils medikamentös bedingt, auch in den nächsten Jahren zunehmend in den Vordergrund. Viele Pflegekräfte sind mit der Grundpflege „Mundhygiene“ überfordert und oft mangelhaft oder gar nicht ausgebildet. Eine Zusammenarbeit zahnmedizinischer Spezialisten mit den Pflegekräften ist unumgänglich. Durch Workshops in den von meiner Praxis betreuten Pflegeinstitutionen werden die notwendigen Informationen und Aufklärungen vermittelt. Damit sichert die Praxis eine suffiziente Umsetzung der Mundhygiene im Alltag des Patienten auf allen zahnmedizinisch relevanten Ebenen.

Ziel ist es, den oralen Gesundheitszustand von an Demenz erkrankten Patienten dauerhaft und nachhaltig zu verbessern.

Die Telefonhotline „Lächelnd durchs Leben“

Die Deutsche Gesellschaft für Alterszahnmedizin (DGAZ) und das Kompetenzzentrum Demenz in Norderstedt haben ein landesweites Projekt für Menschen mit Demenz in Schleswig-Holstein ins Leben gerufen: „Lächelnd durchs Leben, Mundgesundheit und Zahnhygiene für Menschen mit Demenz in Schleswig-Holstein“. Dieses Projekt dient der Aufklärung, bietet Informationen zu diesem Thema für Betroffene, Angehörige, Pflegepersonal, ehrenamtlich Tätige, Kollegen und Therapeuten.

In den Praxisalltag wurde die Hotline einmal in der Woche, in der Zeit von 10.00 bis 11.00 Uhr, von mir und meiner spezialisierten zahnmedizinischen Fachkraft etabliert, um Fragen rund um dieses Thema zu beantworten. Zuerst nur auf Schleswig-Holstein beschränkt, erreichen uns nun auch Hilferufe aus der gesamten Republik. Träger dieses Projektes ist die Alzheimer Gesellschaft Schleswig-Holstein e.V., gefördert wird es durch das Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Schleswig-Holstein und dem Spitzenverband der Pflegekassen.

Was bedeutet Demenz?

Der Begriff Demenz ist definiert als ein Syndrom mit chronischen oder fortschreitenden Gedächtnisstörungen. Er ist international im ICD 10 (Internationale Klassifikation der Krankheiten, 10. Revision) wie folgt, einheitlich definiert:

- Beeinträchtigung der emotionalen Kontrolle.
- Veränderungen des Sozialverhaltens.
- Nicht-kognitive Störungen.

Die häufigste Ursache ist die Alzheimer-Krankheit, gefolgt von der vaskulären Demenz und ihren Mischformen. Die Häufigkeit der Erkrankung steigt mit zunehmendem Lebensalter. In Deutschland leiden etwa 1,2 Millionen Menschen an dementiellen Erkrankungen*, davon entfallen auf Schleswig-Holstein ca. 42.000 Betroffene. Nach der Pflegestatistik 2009, herausgegeben im Jahre 2011 vom Statistischen Bundesamt, beläuft sich die gesamte Anzahl der Pflegebedürftigen auf 2,34 Millionen. Davon leben 1,62 Millionen zu Hause und 717.000 werden stationär betreut.

In der Ausbildung der Pflegekräfte wird die Zahnmedizin, respektive die Mundhygiene, nicht oder nur mangelhaft unterrichtet, obwohl es zur sogenannten Grundpflege, wie die Körperhygiene, ge-

* Stoppe G. Alles über Alzheimer. Antworten auf die wichtigsten Fragen. Freiburg im Breisgau: Kreuz-Verlag, 2010.

hört. Viele Pflegekräfte fühlen sich deshalb stark überfordert und alleine gelassen. Im Rahmen meiner Spezialisierung (APW/DGAZ) habe ich, gemeinsam mit meiner spezialisierten Prophylaxefachkraft, ein Betreuungskonzept entwickelt, in dem speziell auf die körperliche und geistige Belastungsfähigkeit der Demenzpatienten eingegangen wird, um damit die Therapiefähigkeit zu steigern.

Das Konzept

Der Patient wird, über eine speziell auf ihn ausgerichtete Prophylaxemaßnahme, mit begleitender physiotherapeutischer Betreuung trainiert. Die Zusammenarbeit mit den behandelnden Therapeuten ist notwendig, um für den Patienten eine individuelle Entlastung während der Behandlung zu schaffen. Mit dem Praxis- und Behandlungskonzept wird eine angstabauende Grundlage für den Patienten hergestellt, darauf aufbauend sind wir in der Folge in der Lage dann auch konservierende, kleine chirurgische und prothetische Behandlungsmaßnahmen durchführen zu können. Diese Möglichkeit, den Patienten auf spezielle Maßnahmen vorzubereiten und die Behandlungen damit ambulant vornehmen zu können, verringert deutlich die Notwendigkeit der Behandlung in Intubationsnarkose und die damit verbundenen Risiken.

Die mobile Behandlung des Patienten, in seinem eigenen Zimmer oder in entsprechenden Räumlichkeiten der Pflegeeinrichtung liegend oder sitzend, in seiner ihm vertrauten Umgebung, nimmt dem Patienten den Stress, aufbauend auf die professionelle Zahnreinigung und das Training der Mundhygiene. So wurden viele Eingriffe in Intubationsnarkose oder die ebenfalls risikoreichen und kostenintensiven Notfallingriffe deutlich reduziert.

Durch die landesweite Initiative für Menschen mit Demenz in Schleswig-Holstein – „Lächelnd durchs Leben,

Mundgesundheit und Zahnhygiene für Menschen mit Demenz in Schleswig-Holstein“ biete ich mit meiner Praxis im Rahmen dieses Projektes eine wöchentliche Telefon-Hotline an, um Informationen an Betroffene, Angehörige, Pflegefachkräfte, Pflegekräfte, ehrenamtlich Tätige, Kollegen und Therapeuten weiterzugeben und Fragen zu beantworten.

Aus der zunächst nur einmal wöchentlich gedachten Telefonberatung für Schleswig-Holstein, die im April 2011 gestartet ist, ist mittlerweile eine jeden Tag frequentierte Hotline mit Hilfesuchenden aus dem gesamten Bundesgebiet geworden. Auch aus dem nahen Ausland erreichen uns Fragen von Hilfesuchenden. Nach gesammelten Erfahrungen durch hunderte eingegangener Anrufe, konnte folgenden Anrufergruppen Hilfestellung gegeben werden:

- Angehörigen,
- gesetzlichen Betreuern,
- Pflegefachkräften,
- Einrichtungsleitungen,
- Pflegekräften,
- Kollegen,
- Institutionen unterschiedlicher Art: Vereine, Verbände; Krankenkassen; Journalisten.

Auffällig sind Dauer und Umfang einiger Anrufe, die weit über das geplante Zeitlimit von 10 Minuten pro Patient hinausgehen und häufig 20 Minuten nicht unterschreiten; das bedeutet, es gibt sehr viel Klärungsbedarf und Hilfslosigkeit auf Seiten der Angehörigen, aber auch auf Seiten der vielfach überforderten Pflegekräfte.

Folgende Fragen und Themen, traten und treten immer wieder auf:

- Mundhygieneprobleme, verbunden mit Problemen im Umgang mit Demenzpatienten am und im Mund.
- Defekte Prothesen; insuffiziente Prothesen.
- Kariöse Zähne.
- Abszedierende Zähne.
- Mundgeruch und damit verbundener Ekel zur Grundpflege Mundhygiene.

- Mundtrockenheit,
- Behandlungsverweigerung,
- Unwilligkeit zur Kooperation der Erkrankten in stationärer, ambulanter und häuslicher Pflege.
- Unklare Verantwortungsbereiche: Wer putzt, wann, wie oft?
- Welche Zahnersatzmöglichkeiten gibt es, wie werden die entfernt?
- Zahnartztsuche mit geeigneten mobilen Behandlungsmöglichkeiten.
- Ist der Zahnarzt geschult im Umgang mit Demenzerkrankten, kann er ambulant, mobil behandeln, oder steht die ITN-Behandlung im Vordergrund?
- Häufiger Informationsmangel zu Krankenkassenleistungen.
- Vorsorge; wird das Bonusheft weitergeführt?
- Mangelnde Information zu Präventionsmöglichkeiten.
- Schulungsbedarf,
- Informationsmangel zu juristischen Abklärungen und Notwendigkeiten.

Fazit

Die Resonanz auf unsere Hotline ist sehr positiv, unsere Anrufer bewerten die Hotline als sehr hilfreich; oft werden sogar Befunde oder Röntgenbilder geschickt, mit der Bitte um eine patientenspezifische zweite Meinung, um damit in der Folge eine mögliche problemorientierte Behandlung durchführen zu können. Narkosebehandlung und verfrühte Extraktionen können so unter Umständen vermieden werden. Die Hotline mindert das Gefühl, allein gelassen zu werden mit den täglich anfallenden Problemen in der Grundpflege Mundhygiene und bietet Ausblicke auf weitere Versorgungsmöglichkeiten ohne Notfallbehandlungen in Intubationsnarkose. Ein funktionsfähiges Gebiss zu haben, bedeutet auch kommunizieren zu können, also „Menschsein“ zu können, ein Recht das doch auch dem Erkrankten zusteht. **SZM**

Telefonhotline „Lächelnd durchs Leben“:

Jeden Freitag in der Zeit
von 10.00–11.00 Uhr unter der
Telefon-Nr.: 0431 37 23 20

oder unter claudia.ramm@dgaz.org

Autorin

Zahnärztin Claudia B. Ramm,
Spezialistin für AlterszahnMedizin DGAZ,
Landesbeauftragte der DGAZ für
Schleswig-Holstein
Praxis für Zahnheilkunde und Ästhetik
Ankerplatz 10A
24159 Kiel

